Bemerkungen zu Heinrich Gätkes Buch „Die Vogelwarte Helgoland" und über das Vorkommen einiger seltener Vögel auf Helgoland

Von HERBERT RINGLEBEN, Wilhelmshaven

Herrn Prof. Dr. G. Niethammer anläßlich seines 60. Geburtstages gewidmet

Im Frühjahr 1891 erregte eine Neuerscheinung auf dem ornithologischen Büchermarkt weit über Deutschlands Grenzen hinaus berechtigtes Aufsehen. Rudolf Blasius, einer der führenden deutschen Ornithologen jener Zeit, hatte den Braunschweiger Drucker und Verleger Johann Heinrich Meyer dafür gewinnen können, das umfangreiche Lebenswerk des jahrzehntelang tätig gewesenen „Vogelwärters von Helgoland", Heinrich Gätke, herauszubringen: „Die Vogelwarte Helgoland" (7). R. Blasius hatte als Herausgeber — entgegen der Ansicht von O. Herman — an dem Manuskript nur unwesentliche Änderungen vorgenommen, worauf kürzlich schon Stresemann in einer außerordentlich gründlichen und ergebnisreichen Abhandlung hingewiesen hat (22, Anmerkung 48). Blasius hatte sich hauptsächlich darauf beschränkt, ein „Vorwort des Herausgebers" einzufügen und einige Kapitelüberschriften zu ändern. Das beweist das noch vorhandene, jetzt im Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland" aufbewahrte, fast vollständige Buchmanuskript von Gätkes Hand[1]).

Bekanntlich hatte der Autor, der sein Manuskript am 19. Mai 1889, seinem sechsundsiebzigsten Geburtstage, „endgültig" abschloß, nach dem Buch aber erst am 19. Mai 1890, jahrzehntelang daran gearbeitet, wenn auch mit Unterbrechungen bis zu zwei Jahren (5, 22). Schon im Herbst 1852 erwähnte W. Schilling (19), Gätkes erster ornithologischer Besucher, dessen Absicht, seine vogelkundlichen Beobachtungen auf Helgoland bekanntzugeben. Diese Schrift sollte aber vielleicht nur eine Übersicht der auf Helgoland festgestellten Vogelarten bieten. Möglicherweise hatte Gätke in jenen Jahren noch keine klare Konzeption; denn genau zwei Jahre später berichtete C. Bolle (4) über die bevorstehende Vollendung eines „alle Vögel Europas umfassenden Gesammtwerkes", und 1858 schrieb H. Blasius (2) nach seinem Besuch bei Gätke, dieser wäre „mit der Vollendung einer Fauna Helgolands beschäftigt". Gätke selbst kündigte unmittelbar danach (6) seine „in einigen Monaten erscheinende Schrift ‚Die Vögel Helgolands'" an. Ähnlich wie die genannten haben sich später andere Besucher Gätkes geäußert. So blickte das Werk bei seinem Erscheinen auf eine lange Entstehungsperiode zurück,

---

[1]) Dabei handelt es sich um eine Abschrift (Reinschrift auf Kanzleipapier) des ursprünglichen, sicherlich mit zahlreichen Änderungen und Ergänzungen versehenen Entwurfes, der nicht erhalten geblieben ist.

in der das Manuskript gleichsam mit der berühmten Vogelsammlung seines Verfassers gediehen und gewachsen war.

Bevor die „Vogelwarte Helgoland"[2]) endlich erschien, kam eine Anzahl Berichte und kurzer Mitteilungen auch von Gätke über die Ornis von Helgoland heraus. Seebohm hatte sogar acht Jahre vor der Veröffentlichung des Buches Auszüge aus dem Manuskript (z. B. über *Phylloscopus inornatus*) — ins Englische übersetzt — in ein eigenes umfangreiches Werk (21) übernommen. Da die Insel bekanntlich von 1807 bis 1890 politisch zu England gehörte, stand Gätke im regen Verkehr mit mehreren britischen Ornithologen und ließ seine Beobachtungen teilweise in britischen Fachzeitschriften erscheinen. Dort fand auch sein Buch eingehende Würdigung, und schon 1895 kam in Edinburgh eine von R. Rosenstock besorgte englische Übersetzung (11) heraus[3]), die von Gätke durchgesehen und um zwei inzwischen für Helgoland neu nachgewiesene Arten (*Platalea leucorodia* und *Otis tarda*) erweitert worden war. Da die „Vogelwarte Helgoland" in Deutschland bald vergriffen war, gab R. Blasius im Jahre 1900 — drei Jahre nach Gätkes Tod (1. 1. 1897) — eine zweite Auflage heraus. In diese fügte er als Übersetzung aus der englischen Ausgabe den Löffler, die dort nur erst kurz erwähnte Großtrappe sowie ein weiteres Vorwort, Fußnoten mit Ergänzungen und drei Seiten „Nachträge" ein. Außerdem wurde sie geschmückt durch treffliche Federzeichnungen von Gätke, die ebenfalls aus der englischen Ausgabe übernommen wurden.

Gätke hatte sein Buch in drei Abteilungen gegliedert, von denen die erste den „Zug der Vögel", die zweite den „Farbenwechsel ohne Mauser" und die dritte und ausführlichste „Die bisher auf Helgoland beobachteten Vögel" behandelte. Nur auf diesen letzten Teil soll nachstehend etwas näher eingegangen werden.

Dies umfangreichste Kapitel wird von vielen für das wichtigste des ganzen Werkes gehalten und dürfte nach obigen Ausführungen der ursprünglichste Teil sein. Deshalb ist es von Interesse, wie sich Gätke selbst einmal an wenig bekannter Stelle (9) dazu geäußert hat:

"Finally, I may remark that the 'Vogelwarte Helgoland' is not, as would appear from Mr. Seebohm's repeated allusions to the same in the 'Zoologist' and the 'Ibis', a mere enumeration of the birds observed and obtained on the island, the section of the book relating to these birds being of merely secondary import; the principal part of the work consisting of observations on migration, which are divided into nine chapters, ...".

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß der Autor hier eine eingehende Abhandlung aller bis zum Abschluß seines Manuskriptes auf

---

[2]) Über die Entstehungsgeschichte dieser Bezeichnung vgl. Ringleben (17).

[3]) Ursprünglich — schon 1876 — hatte Gätke diese mit H. Seebohm (20, p. 156) abgesprochen.

Helgoland festgestellten Vogelarten gebracht hat, die fortan die Grundlage und für lange Zeit die einzige vollständige Übersicht der Helgoländer Ornis bleiben sollte[4]), da auch Weigolds angekündigte Schrift „Die neue Vogelwarte Helgoland" (25) nicht erschienen ist[5]). Diese Zusammenstellung bot und bietet noch eine wahre Fundgrube für die Avifauna Deutschlands und wurde deshalb immer wieder zu Rate gezogen, nicht zuletzt für das von unserem Jubilar herausgegebene „Handbuch der deutschen Vogelkunde" (15) und für die von ihm und seinen Mitarbeitern verfaßte „Artenliste" (16).

Vertieft man sich in Gätkes Buch und vergleicht die dort niedergelegten Angaben, besonders über das Auftreten seltener Arten, mit vorausgegangenen Veröffentlichungen des Autors und einigen seiner Gäste, vor allem aber mit seinen, damals noch (größtenteils) vorhandenen und später (1906) ebenfalls durch R. Blasius veröffentlichten „Tagebüchern" (3), so stellt sich heraus, daß eine ganze Anzahl der in der „Vogelwarte Helgoland" verzeichneten Daten ungenau oder unrichtig wiedergegeben ist, andere sogar fehlen. R. Blasius hat in den „Tagebüchern" in Anmerkungen immer wieder darauf hingewiesen. Man gewinnt durchaus den Eindruck, Gätke hätte nicht wenige Mitteilungen nur aus der Erinnerung niedergeschrieben, ohne seine exakten, wenn auch sehr kurz gehaltenen Tagebücher heranzuziehen. Auf diesen Umstand hat übrigens schon und wohl als erster Weigold (24, 25) aufmerksam gemacht.

So wird es verständlich, wenn in das spätere Schrifttum vielfach Daten übernommen worden sind, die zwar mit denen in Gätkes Werk, nicht aber mit seinen Tagebüchern[6]) oder früheren Veröffentlichungen übereinstimmen. Das sei weder Gätke noch seinen Benutzern verargt, doch ist es nötig, es einmal näher aufzuzeigen.

Es mag auch verständlich und verzeihlich sein, wenn der in früheren Jahren völlig auf sich selbt gestellte und lediglich von einigen guten Helgoländer Vogelkennern — so speziell dem alten C. P. Reimers und den Brüdern Oelk, Jan und Claus Aeuckens (über diese siehe Stresemann, 22) — unterstützte Gätke auch offensichtlich mit Schiffen verfrachtete oder der Käfighaltung entwichene Vögel als auf „natürlichem" Wege aus ihrer Heimat nach Helgoland gelangte betrachtete. Die Tendenz, eine möglichst hohe Anzahl von Vogelformen (398 nach seiner Zählung) für die Felseninsel nachgewiesen zu haben, mag mit dazu beigetragen haben. In einzelnen Fällen läßt sich heute kaum noch sicher entscheiden, welche Annahme die

---

[4]) „Wenn man sein prächtiges Buch ‚Die Vogelwarte Helgoland' in die Hand nimmt und die Liste der nachgewiesenen Arten überblickt, so ist man frappiert von der großen Zahl fremder Erscheinungen aus dem hohen Norden, dem Osten und Süden, ja selbst aus Amerika, welche auf der Insel erbeutet wurden", urteilte v. Tschusi zu Schmidhoffen (23).

[5]) Eine neue kritische „Vogelliste" von Helgoland durch Dr. G. Vauk steht kurz vor dem Abschluß.

[6]) Über diese vgl. Weigold (25, p. 16).

richtige ist. Für die große Mehrzahl der auf Helgoland festgestellten seltenen Vögel traf die Annahme des Verfliegens dorthin dagegen zweifellos zu.

Aus gleichen Motiven heraus war der rührige „Vogelwärter von Helgoland" geneigt, Vögel in sein Buch aufzunehmen, die er nicht als Beleg in seiner einzigartigen Sammlung besaß, sondern die er oder ein anderer Helgoländer Vogelkenner, teilweise sogar nur recht flüchtig, gesehen hatten. Bei diesen ist selbstverständlich größte Vorsicht am Platze, wenn es sich um Seltenheiten handelte, zumal es in einigen Fällen Vogelarten waren, die sonst nie in Deutschland nachgewiesen worden sind. Eine solche Vorsicht ist um so mehr geboten, als weder Gätke noch einer seiner Gewährsleute in den frühen Jahren ihrer ornithologischen Beobachtungs- und Sammeltätigkeit auf Helgoland über entsprechende Literatur verfügten, die eine gründliche Orientierung ermöglicht hätte. —

Was das abgelegene Helgoland als klassische Forschungsstätte bei den Ornithologen so berühmt machte, war weniger der starke Vogelzug an sich als vielmehr das Auftreten zahlreicher Seltenheiten. Hier auf der kleinen Insel fielen (und fallen) diese selbstverständlich sehr viel leichter auf — zumal scharfe Augen auf sie gerichtet wurden — als auf dem Festland, wo nur ein besonderer Glückszufall solche Gäste zur Feststellung bringt. Aber man muß dem bärtigen Altmeister weitgehend zustimmen, wenn er (am 14. 6. 1879) an den damaligen Präsidenten der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, E. F. von Homeyer (13), schrieb: „In Deutschland wird eigentlich doch verzweifelt selten ein sogenannter ‚seltener Vogel' erbeutet". Und an anderer Stelle heißt es in demselben Brief nach der Aufzählung seltener Vögel auf Helgoland im Mai und Anfang Juni 1879: „Aber das Alles kommt nicht blos hierher, das Alles macht ja zuvor den sämmtlichen Herren deutschen Ornithologen vom verehrten Präsidenten herab einen Besuch, und die Zurücksetzung, welche den armen Vögeln in Deutschland widerfährt, treibt sie zu mir auf das kleine Helgoland, wo, wie sie wissen, ihnen höchst zuvorkommende Aufmerksamkeit gezollt wird!!" — Ganz ähnlich hatte sich viel früher schon Naumann brieflich (21. 11. 1838) Lichtenstein gegenüber geäußert (vergl. Stresemann, 22, p. 382).

Legt man die 1964 erschienene „Artenliste" (16) zugrunde[7]), in der 434 Vogelarten in 519 Formen als für Deutschland nachgewiesen aufgeführt werden[8]), so ergibt sich, daß davon nicht weniger als 27 Arten (6,2 % in 36 Formen (6,9 %) nur von Helgoland bekannt geworden sind. Weiter sind nicht wenige Arten bzw. Rassen in Deutschland überwiegend auf Helgoland festgestellt worden, wie beispielsweise *Puffinus puffinus*, *Calan-*

---

7) Inzwischen haben sich diese Zahlenverhältnisse etwas verschoben, doch müssen die eingetretenen Veränderungen hier unberücksichtigt bleiben, um etwaige Unvollständigkeiten zu vermeiden.

8) Dazu 31 Arten in 35 Formen, von denen kein sicherer Nachweis vorliegt, wobei offensichtlich aus Gefangenschaft entwichene Vögel hier unberücksichtigt blieben.

drella brachydactyla, Phylloscopus inornatus, Ph. proregulus, Luscinia s. svecica, Turdus dauma aureus, Emberiza aureola, E. pusilla, E. rustica, Sturnus roseus u. a. (Selbstverständlich ließe sich in vielen Fällen auch das Gegenteil nachweisen.)

An einigen wenigen Beispielen sollen hier Ungenauigkeiten in Gätkes „Vogelwarte Helgoland" (V. H.)[9]) gegenüber seinen „Tagebüchern" (T.) und anderen Publikationen erläutert werden:

1. In der V. H. fehlende Angaben

Puffinus p. puffinus. V. H.: bis kurz nach 1840 bei Helgoland „eine ganz gewöhnliche, jedermann bekannte Erscheinung", dann plötzlich verschwunden. Gätke erhielt nur „vor etwa fünfunddreißig Jahren" 1 Ex. Aber auch am 21. 10. 1892 wurde 1 Stück erlegt (1). — Die Angabe, nur „über 10 Nachweise" (16), ist entsprechend zu ändern.

Somateria spectabilis. V. H.: nur einmal (11. 1. 1879) 1 ♂ juv. gesehen; nach den T. aber schon am 13. 1. 1849 „masc. und fem." festgestellt.

Grus g. grus. V. H.: nur im April 1867 1 Ex. beobachtet; laut T. auch am 12. 4. 1882 1 Stück auf der Klippe.

Pagophila eburnea. V. H.: 1 ad. am 20. 1. 1850 krankgeschossen, das entkam und angeblich „schon bei einer früheren Gelegenheit" 1 Ex. gesehen. Hildebrandt (12) hat die Richtigkeit der Bestimmung für beide Fälle in Zweifel gezogen, aber übersehen, daß nach den T. am 5. 11. 1880 abermals eine Elfenbeinmöwe auf Helgoland gesehen worden sein soll.

Rodostethia rosea. In V. H. ist bei der Behandlung dieser Art (p. 603) nur das am 5. 2. 1858 erlegte ♂ aufgeführt, ebenda p. 584 wird aber noch ein schon am 8. 1. 1848 beobachtetes Stück erwähnt.

Sterna d. dougallii. V. H.: 2 ad. im Sommerkleid erlegt; nach den T. aber auch am 12. 10. 1878 1 juv. dagewesen.

Ficedula albicollis. V. H.: nur am 3. 6. 1860 1 ♂; nach den T. schon am 17. 6. und 15. 9. 1847 je 1 Ex.

Sylvia melanocephala subsp. V. H.: einmal erbeutet und an Brandt in Hamburg verkauft; nach den T. ferner am 20. 4. 1873 („nicht erhalten") und am 6. 10. 1879 je 1 Ex. beobachtet.

Oenanthe leucura subsp. V. H.: am 11. 8. 1880 beobachtet; den T. zufolge 1 ♂ schon am 17. 5. 1873 gesehen.

Turdus dauma aureus. Laut T. je 1 Ex. am 16. 1. [!] 1848 und 15. 4. 1883, die in der V. H. fehlen.

Emberiza caesia. V. H.: 1847—1868 ca. 12mal erhalten, danach nur 1 Ex. beobachtet und erlegt; den T. zufolge aber am 17. 5. 1873 und 6. 5. 1878 je ein schönes ♂ sowie am 13. 5. 1878 und 15. 5. 1879 je 1 Ex. vorgekommen.

Pyrrhocorax pyrrhocorax subsp. V. H.: je 1 Ex. Mai 1871 oder 1872 und 28. 3. 1877; nach den T. weiter am 21. 4. 1883 1 Ex. schon fast eine Woche lang anwesend.

2. In der V. H. und a. a. O. abweichende Angaben

Platalea l. leucorodia. V. H. (schon 11): 1 Ex. erlegt am 13. 7. 1892. Im Brief vom 20. 4. 1894 an O. Herman bezeichnete Gätke (10) das Belegstück als ♂ und 397. Art von Helgoland, in einem mit dem 7. August 1892 — also dreieinhalb

---

[9]) Benutzt wurde die 2. Auflage (1900).

Wochen nach der Erlegung des Vogels — unterschriebenen Artikel dagegen als ♀ vom 14. 7. 1892 und als 392. Art. Zwar stehen im Orn. Jahrbuch viele Druckfehler, doch hat Gätke in seinem Exemplar der Zeitschrift bei dieser Art keine handschriftlichen Berichtigungen vorgenommen wie an anderen Stellen dieses Artikels und in anderen Veröffentlichungen, obgleich mindestens „392. Art" nicht stimmt.

Toxostoma rufum subsp. Nach der V. H. (und dem Manuskript) im Spätherbst 1836 gefangen, wohingegen Gätke selbst früher (6) dafür Oktober 1837 angab.

Oenanthe deserti atrogularis. In der V. H. (und im Manuskript) wird als Erlegungsdatum zunächst der 23. Juni 1880, neun Zeilen weiter der 23. Juli 1880 für dasselbe ♂ genannt. Auf dem Etikett des Belegstückes im Institut für Vogelforschung steht 23. 6. 1880 (von Dr. H. Weigold geschrieben!). Dieses Datum ist das richtige, denn so wird es nicht nur an anderer Stelle in der V. H. (p. 119), sondern auch in den T. angegeben. Übrigens ist das in der V. H. (p. 349) an erster Stelle genannte ♂ am 4. 10. 1855 (nicht 1856) erlegt worden und das dort weiter erwähnte ♀ am 26. 10. 1856 (T.)[10].

3. Bemerkungen über einige weitere Vögel von Helgoland

Anthropoides virgo. In der V. H. berichtet Gätke über das im Mai 1837 von Reimers auf der Helgoländer Düne erlegte ♂, das zunächst in das Hamburger (Zoologische) Museum gelangte und (lt. p. 275) erst „etwa vierzig Jahre" später in seine Sammlung kam. Im „Neuen Naumann" (14) hat J. von Wangelin als Artbearbeiter hinzugefügt, 1862 wäre abermals ein Jungfernkranich auf Helgoland erlegt worden. Dieses angebliche Vorkommen wird weder von Gätke erwähnt, noch ließ sich sonst im Schrifttum eine Belegstelle dafür finden. Ich vermute deshalb eine Verwechslung mit dem nach Helgoland zurückgebrachten Stück oder mit dem zweimal nachgewiesenen Graukranich. Die Jahreszahl 1862 dürfte ungenau sein.

Glareola p. pratincola. Im „Handbuch" (15)[11]) ist diese Art nicht von Helgoland genannt, doch war dort 1 ♂ bereits am 14. 5. 1903 erlegt worden, das noch in der Sammlung des Instituts für Vogelforschung steht. Dieser Nachweis scheint bisher unveröffentlicht geblieben zu sein.

Streptopelia d. decaocto. Wie ich schon früher (18) ausführte, halte ich die von Gätke in der V. H. erwähnte „wilde Lachtaube" für die ihm nicht bekannt gewesene Türkentaube. Leider ist das Belegstück nicht mehr vorhanden.

Melanocorypha yeltoniensis. Im Schrifttum (z. B. 15, 16) ist nur von einer (am 27. 4. 1874) auf Helgoland erlegten Mohrenlerche (♀) die Rede. Es ist übersehen worden, daß R. Blasius in der 2. Auflage der V. H. ein am 27. 7. 1892 dort erbeutetes ♂ hinzugefügt hat. Beide Belege befinden sich noch in der Sammlung des Instituts für Vogelforschung.

Phoenicurus ph. samamisicus. Gätke führt in der V. H. ein am 12. 6. 1864 auf Helgoland gefangenes ♂ ad. seiner Sammlung an und erwähnt ein später krankgeschossenes, aber nicht erlangtes Stück. Da der Beleg von 1864 nicht mehr vorhanden ist, hat man das Vorkommen für nicht sicher gehalten (15, 16), obgleich u. a. H. Seebohm (20) und vermutlich der mit ihm zusammen auf Helgoland gewesene R. B. Sharpe den Vogel untersucht hatten. Auf einem Photo aus dem ehemaligen Nordseemuseum auf Helgoland im Institut für Vogelforschung, auf das

---

[10]) Gätke hatte die beiden Steinschmätzer vom 4. 10. 1855 und 26. 10. 1856 zunächst als „*Saxicola stapazina*" (= *Oenanthe hispanica*) bestimmt, dies später aber selbst berichtigt. Auch in anderen Fällen hat er ursprüngliche Falschbestimmungen nachträglich berichtigt (R. Blasius in den T.). In diesem Fall war Gätke wahrscheinlich durch H. Seebohm bei dessen Besuch auf Helgoland im Herbst 1876 oder durch dessen Aufsatz darüber (20) auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht worden.

[11]) Die dort gemachten Angaben gehen wohl zurück auf die Arbeit von R. Heyder (1935): Über das Vorkommen von *Glareola pratincola* (L.) in Deutschland. — Orn. Mber. 43, p. 179.

mich Herr Dr. Goethe aufmerksam machte, „entdeckte" ich aber den einst dort ausgestellten Weißflügelrotschwanz. Das Vorkommen darf daher m. E. als gesichert angesehen werden.

Platzmangel erlaubt es nicht, hier auf weitere Einzelheiten einzugehen. Das ist im Hinblick auf die demnächst erscheinende neue Übersicht der Helgoländer Vögel auch nicht so wichtig, der im übrigen hier nicht vorgegriffen werden soll.

Möge der verehrte Jubilar diese lückenhaften Ausführungen als einen kleinen Beitrag zur Avifauna von Deutschland betrachten, die er seit mehr als drei Jahrzehnten so erfolgreich bearbeitet hat.

Seinen oben zitierten Brief an den damaligen Präsidenten der D. O. G., von Homeyer, schloß Heinrich Gätke mit einem Waidmannsheil. Heute sei es unserem derzeitigen Präsidenten zur Vollendung seines 60. Lebensjahres zugerufen für ein weiteres ergiebiges Studium unserer *scientia amabilis* — in Deutschland wie in fernen Landen!

Schrifttum

1. Anonym (1893): [Seltene Vögel auf Helgoland.] — Orn. Mber. 1, p. 47.
2. Blasius, H. (1858): Briefliche Mittheilungen über Helgoland. Naumannia 8, p. 303.
3. — (1906): Die ornithologischen Tagebücher, 1847—1887, von H. Gaetke. — J. Orn. 54, Sonderheft.
4. Bolle, C. (1855): Bruchstücke eines Briefes über Helgoland. — J. Orn. 3, p. 428.
5. Drost, R. (1956): Geschichte der Vogelwarte Helgoland. In: Natur und Jagd in Niedersachsen (Weigold-Festschrift), p. 12. Herausgegeben von F. Steiniger. Hannover.
6. Gätke, H. (1858): Ornithologisches von Helgoland. — Naumannia 8, p. 419.
7. — (1891, 1900): Die Vogelwarte Helgoland. Herausgegeben von R. Blasius. Braunschweig. 1. und 2. Auflage.
8. — (1892): Ornithologisches aus Helgoland. Orn. Jb. 3, p. 201.
9. — (1893): Bird Migration at Heligoland. Zoologist 17, p. 164.
10. — (1894): Von Helgoland. [Brief an O. Herman.] — Aquila 1, p. 46.
11. — (1895): Heligoland as an Ornithological Observatory. The Result of Fifty Years' Experience. Translated by R. Rosenstock. Edinburgh.
12. Hildebrandt, H. (1939): Das Vorkommen von *Pagophila eburnea* (Phipps) in Deutschland. — Orn. Mber. 47, p. 97.
13. Homeyer, E. F. v. (1881): Ornithologische Briefe. Blätter der Erinnerung an seine Freunde. Berlin.
14. Naumann, J. F. (1899): Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Herausgegeben von C. R. Hennicke. Bd. VII. Gera-Untermhaus.
15. Niethammer, G. (1937—1942): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Bd. I—III. Leipzig.
16. —, H. Kramer u. H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands. Artenliste. Frankfurt/M.
17. Ringleben, H. (1959): Zur Entstehungsgeschichte der Bezeichnung „Vogelwarte". — Vogelwarte 19, p. 206.

18. — (1964): Erste Nachweise der Türkentaube in Deutschland. — J. Orn. 105, p. 346.

19. Schilling, W. (1853): Einige ornithologische Notizen, auf Helgoland gesammelt. — J. Orn. 1, p. 69.

20. Seebohm, H. (1877): Supplementary Notes on the Ornithology of Heligoland. — Ibis, p. 156.

21. — (1883): A History of British Birds. Vol. I. London.

22. Stresemann, E. (1967): Vor- und Frühgeschichte der Vogelforschung auf Helgoland. — J. Orn. 108, p. 377; Nachtrag p. 502.

23. Tschusi zu Schmidhoffen, V. Ritter v. (1910): Ein Wort für Helgoland. — Orn. Mber. 18, p. 13.

24. Weigold, H. (1911): II. Jahresbericht der Vogelwarte der Kgl. Biologischen Anstalt auf Helgoland. 1910. J. Orn. 59, Sonderheft.

25. — (1930): Der Vogelzug auf Helgoland graphisch dargestellt. Abh. Vogelzugforsch. 1. Berlin.

Anschrift des Verfassers: Herbert Ringleben, Institut für Vogelforschung, „Vogelwarte Helgoland", 294 Wilhelmshaven-Rüstersiel, Umfangstr. 7.